

**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 29 (1879)

**Artikel:** Was Bern für die Waldenser gethan hat, von 1537 bis 1655  
**Autor:** Sinner, R. von  
**Kapitel:** V  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-124489>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

V.

Dem Stande Zürich als Vorort fiel also die gewiß nicht leichte Aufgabe zu, in der von Bern empfohlenen Weise sich beim Könige von Frankreich zum Besten des armen, aber heldenmüthigen Waldenservölkchens zu verwenden. Im Eifer für die gute Sache blieb denn auch Zürich nicht hinter Bern zurück. Schon acht Tage nach Schluß der Alrauer Zusammenkunft, am 30. Mai (1545), erging das wichtige, in lateinischer Sprache abgefaßte Schreiben der „Burgermeister, Schultheiß und Räth der Stetten der Eydtgnoschaft, namlisch von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen und Sanct-Gallen — an den allerdurchlüchtigesten, großmächtigesten und christlichesten Fürsten und Herren Herrn Franzisken, König zu Frankreich.“ Wir lassen hier die (gleichzeitige) deutsche Uebersezung folgen. Sie lautet:

Äller durchlüchtigister, u. s. w. Gnedigister Herr! Us beständiger Tag etlicher, so usz Frangkrych in unser Land gewandlet, ist uns angelangt, wie villicht durch Angebung und Clag des eerwürdigisten Herren Cardinals=Statthalters und der Vögten und Amptlütten der Landtschafft zu Avignon, die etwas Ungehorsame der Landtlütten daselbs fürgewelbt (pretexencium), usz üwerer königl. Maj. Bevälch dieselben Underthanen leyder on all Erbärmde mit schwärer und rucher Durchächitung, alleyn der Ursach, daß sie sich der Iutern evangelischen Waarheit undersangen und anhängig gemacht, verfolget, die Alten mit den Jungen, Wib und Man erbermlich ertödt, darzu ire Hüser, Plätz und Dörfer vom Grund usgerütet, verderpt und verbrannt sygind. Und wiewol wir in Ansehung üwerer königl. Maj. cristenlichesten und allergütigisten Herzens und senftmütiger Miltigkeit,

damit sy bisshar gewon gewesen ist, die Religion und den  
Globen Christi mit aller Gottseligkeit ze pflanzen und  
ze schirmen, dieser Ungnad nit wol Globen geben mögend,  
sind wir doch mit disen armen Lüthen, so die willt durch  
ltere Eynfaltigkeit oder etwas irrigen Whon ingefürt wärind,  
vorab mit der unschuldigen Jugend und dem Cristenen-  
blut, so undurlich (abunde) hie vergossen sin soll, zu herzlichem  
Mittlyden bewegt worden; und ist uns bedurlich leyd, daß  
üwre kön. Maj. über andere ir und ires Künigrychs  
Unruwen erst mit disen Beschwärligkeiten auch bekümbert  
wird. Deshalb, und diewyl uns die Waarheit diser Dingen,  
ob die dermaß ergangen oder nit, verborgen und unwissend  
ist, so bitten wir doch üwre kön. Maj. vast flyssig und  
in aller Underthänigkeit, sie welle umb Gottes und unsert-  
willen ir Ungnad, ob diese armen Lüth in dieselben g'fallen  
werind, milteren, die Ueberblibnen mit königl. Gutmütigkeit  
wider uffnemen und erhalten, Barmherzigkeit mit in-  
tehien und von wtyterer Verfolgung gegen inen abstai, und  
sich so gnedig, früntlich und gutmütig gegen i... bewyzen,  
als sich einem Cristenen Künig und Fürsten, der mit sunder  
hocher Güttigkeit begnadet ist, wolgezympt, und gegen der  
selben üwer kön. Maj. wir uns zum höchsten versechen;  
und Gewisse (certitudinem) diser Sachen, und was doch  
die Ursach diser Ungnad syge, so es üwerer kön. Maj. g'salt,  
underthäniglich durch üwerer kön. Maj. Brief by disem  
Botten begerend.

Us Zürich, on ehn des ledsten Tag Meygens 1545.

Uewer königl. Majestät

dienstwillige u. s. w.\*).

---

\*) Beides, die Kopie des lateinischen Schreibens und dessen  
Ueersetzung, im Aktenbande „Frankreich“ (s. d. — 1550).

Mitte Juli langte die Antwort des Königs Franz I. in Zürich an. Burgermeister und Rath theilten Bern und den andern evangelischen Mitständen eine Abschrift derselben mit folgenden Zeilen mit: „Wiewol Ihr mithampt uns Herrn König in Frankreich (unsers Bedunkens gnug früntlich, lut hieby ligender Copy) \*) für die armen Lüth Avinioner Landschaft, so man nempt Waldenser, geschrieben, und sin Maj. umb Gnad und Verzichtung gebetten, begegnet doch sin Majestät üch und uns mit Antwort, wie syn Maj. ein Willen zur Sach und uns vormaln auch geantwort hat (welliche Antwort in welscher Sprach hieby gelegt ist). Das wir unsers Theils müßend geschehend lassen und es Gott bevelchen, denselben bittende, daß er sin Herz baß erlüchten, daß er die Warheit erkennen und den Armen Gnad mitteilen mög“...\*\*)“

Hören wir nun aber, was der König von „Touques“ aus unter'm 27. Juni 1545 den fünf evangelischen Städten schreibt:

« Très chers et grans amys ! Nous avons reçeu voz lettres, par lesquelles nous faictes scavoir le grand regrett et desplaisir, que ce vous a esté d'entendre les cruelles et horribles persécutions, qui ont este faictes contre les Vauldoys, gens innocens et tres-sainctement reverens la religion chrestienne. Tres chers et grans amys, nous vous avons plusieurs foys faict entendre, que nous ne nous empeschons aucunement du faict de vous subjectz ny de vostre manière de vivre, mais nous sommes tousjours monstrés voz amys en ce que nous avons peu, nous meslans

\*) Rämlig des Schreibens vom 30. Mai hievor.

\*\*) Schreiben vom Donstag nach Margarethe 1545 (16. Juli) im Altenbande „Frankreich“ I.

seullement de l'administration et gouvernement de noz subjectz, comme ung bon prince doit et est tenu de faire. Et trouvons bien éstrange, que vous vous veulliez mesler du faict de nos dictz subjectz, et de la justice que nous leur administrons, appelant cruaulté la pugnition que nous faisons faire de ceulx qui ont commis plusieurs rebellions et désobéissances à l'encontre de nous, faisans entreprises sur l'une de nos principales villes de frontière, et qui sont contrevanans à la loy que se observe, et que nous voullois estre observée en nostre royaume; et ne voyons pas, que en cella ilz suyvint la vérité évangélique, dont vous dictes qu'ilz font profession. Et d'avantaige nous vous voullois bien advertir, que lesdicts Vauldoys et autre hereticques, que nous avons faict pugnir, tenoient telz erreurs, que nous pensons certainement qu'il n'y a prince en Germanye, qu'il les voulsist tollérer en ses pays. Et quant à nous, nous ne sommes pour les souffrir es nostres; vous prians que quant vous nous escripres par cy-après, vous ne vueilles poinct user de telz et si estranges termes comme «cruaultés et horribles pugnitions», affin que nous n'ayons occasion de vous faire ruppe responce. Et nous esbahissons, veu vostre prudence accoustumée, que vous nous ayes voullu escrire une si légère lettre. Et à tant nous prierons le Créateur, très-chers et grans amys, vous avoir en sa très-sainte et digne garde. Escript, etc. \*).

---

\*) Angeführter Altenband „Frankreich“. — Aus dem Schreiden Zürich's fügen wir noch zum Schluß folgende Notiz bei „Diewyl der Löfferbott in gemeynner unfer Aller Costen gangen“

Es muß auffallen, daß die evangelischen Stände durch diese Antwort des Königs Franz sich ohne Weiteres haben abweisen lassen, indem Zürich in seinem angeführten Schreiben vom 16. Juli 1545 sagt: „wir sorgen, daß wyter Cost und Müg, diewyl sin Maj. sich so wyt ersekt hat, vergebens sige.“ Ob jene Beschuldigungen gegen die Waldenser irgend begründet waren oder nicht, darüber geben uns die Quellen keinen Anhaltspunkt. So viel steht fest, daß Bern und seine übrigen evangelischen Mitstände von einem erneuerten Anlaufe für jetzt abstanden, vielleicht in der Hoffnung, durch irgend ein Ereigniß göttlicher Fügung würden sich die Dinge zum Bessern wenden.

Aber im folgenden Jahre, als über die Waldenser in der Provence wieder eine Verfolgung losbrach, bot sich für Bern der Anlaß, wenigstens in indirekter Weise für sie etwas zu thun. Dieß ersehen wir aus einem Schreiben Bern's an Straßburg, vom 5. Mai 1546, worin es heißt:

„Es ist für uns kommen der ersame, wollgeleert unser geliebter Petrus Viretus, Predicant zu Lausanne, und hat uns fürpracht, wie die armen Christen in Provenz abermals grosse Persecution lidind, deshalb sy verursachet, Hilf und Trost ze suchen, und hieruff dem hochgeleerten Hrn. Johannsen Calvino ze schreiben und ine anzerüffen, allen möglichsten Fliß anzukeren.... und für üch ze keeren, inen hierinn beräglich und hilfflich und gegen königlr. Maj. von Frankenrich förderlich ze sin, ob sy inen Sichrung finden und erlangen möchtend. Welliche Legation gemeldter Her Calvinus uff sich, wo ihn Lybsfranckheit nitt verhindert, genommen hette, und dieselbige dem wollgeleerten

---

ist, trifft yedem Ort der fünff Stetten dryg Kronen; die wellend (nämlich Bern) für üwern Teyl by Beygern schicken“....

Hrn. Wilhelm Farello, Predicanten zu Nürnberg, delegiert, der aber Alters halb die nit volstrecken mag, je daß die selbige uff obgemeldten Hrn. Petern Viret gefallen, dero er sich gutwilliglich unternommen und uns uff föllichs umb Urlaub gepättet, das wir ime geben; wie Ir alles Handels und was er an üch bringen (wird), mündlich durch ine verständiget werden. Und langt hieruff an üch unser ganz fründlich Pitt, ine güttiglich ze verhören, und demnach förderlich mit Schriften an die durchlüchtigen, hoch- und wollgeborenen, edlen, auch fürsichtigen, wÿsen Churfürsten, Fürsten, Herren und Stetten des Schmalkaldischen Bunds, oder in ander Wág ze sin, damit obberürten armen verfolgten Christen in Provenz by königlr. Majestat von Frankenrich etlicher Maß Lichtrung verlanget, und nit also jämerlich durchächtet werdind. Hierin wellind üch erzöugen, als wir üch woll vertrüwen; daran werdend Ir Gott vorab Wollgevallens thun und uns fründlichen Willen bewyzen\*").

Ob und welche Schritte Straßburg, auf dieses Empfehlungsschreiben hin, gethan hat, können wir hier nicht weiter verfolgen, da wir damit aus dem Rahmen unseres Gegenstandes herausstreten würden. Uebrigens ist eine Antwort an Bern von dorther wahrscheinlich nicht erfolgt, wenigstens hierseits nicht aufzufinden gewesen.

## VI.

Es vergingen mehr als zehn Jahre, ehe die evangelischen Stände der Schweiz ein gemeinsames Einschreiten zu Gunsten ihrer französischen Glaubensgenossen abermals für geboten erachteten. Nachdem am 31. März 1547 erfolgten Ableben des Königs Franz, durften unter seinem

---

\*) Deutsches Missivenbuch Z, S. 43—45 (und Rathsmittel Nr. 296, S. 207).